

Inhalte, die sich der Darstellbarkeit entziehen



Marit Beer, Haut und Knochen, 2020



Christian Dür, Sturm in der Nacht, 2020

Ariane Grabher

Im Duden bezeichnet Transzendenz „a) das jenseits der Erfahrung, des Gegenständlichen Liegende; Jenseits; b) das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung, des Bewusstseins, des Diesseits (Philos).“ „*Transzendenz* – das Wort liegt vor mir, ausgebreitet in all seiner Schönheit und Exotik. Es beschreibt für mich einen Ort, der nicht begehbar ist. Ich kann ihn denken, mir ausdenken, ihn ausmalen und beschreiben. Aber vielleicht ist es auch kein Ort, denn ein Ort ist begrenzt. Es gibt einen Eingang und einen Ausgang, vielleicht eine Mitte, wo sich alles abspielt. Aber nur, weil ich denke, muss es nicht so sein. Warum nicht auch ein grenzenloser Ort? Ist das vorstellbar?“ definiert und hinterfragt Marit Beer, nicht ganz so nüchtern wie das Duden Fremdwörterbuch, den Terminus. Die in Berlin lebende und arbeitende Fotografin ist eine der zehn Positionen zeitgenössischer österreichischer und deutscher Fotografie, die in der vom Vorarlberger Künstler Hermann Präg für KunstVorarlberg kuratierten Ausstellung „Fotografie + Transzendenz“ ab 15. Oktober in der Villa Claudia mit ihren Werken vertreten sein wird und auch einen Textbeitrag für den zur Schau erscheinenden Katalog verfasst hat. Das Thema Transzendenz in seiner Korrelation zum Medium Fotografie beschäftigt Hermann Präg schon längere Zeit. Ähnlich wie in der Fotografie, die über sich hinausweist, so Präg, gehe es in der Transzendenz um die Herstellung einer Beziehung zu etwas, das vordergründig dinghaft nicht präsent, nicht fassbar ist, wie eben das Motiv eines Fotos. In Zeiten, in denen immer schneller rotierende, selbstreferentielle Systeme (allen voran die Wirtschaft) und ein permanentes Um-sich-selbst-Kreisen die Welt dominieren, fordert der Künstler auf, den Blick mehr nach außen zu richten und Transzendenz als Gegenpol zur Eitelkeit zu begreifen. „Wege nach außen“ lautet denn auch der Untertitel der Ausstellung in Feldkirch, die fotografische Arbeiten in unterschiedlich-

sten Techniken und Verfahren vom Handabzug bis zum computergenerierten Bild sowie facettenreiche Zugänge zum Thema von Marit Beer, Christian Dür, Samantha Evans, Petra Jaenicke, Carmen Kubitz, Grid Marrisonie, Daniela Peter, Hermann Präg, Georg Vith und Marzena Wiczorek versammelt. Mit ihren im Zentrum stehenden beunruhigenden Uneindeutigkeiten und ihrer Rätselhaftigkeit versteht sich die Ausstellung weniger als esoterische Flucht aus dieser zunehmend fragmentierten Welt, als dass ihr Grundanliegen vielmehr das Herstellen von Beziehungen durch Selbstüberschreitung ist.

Hinter dem Horizont geht es weiter

Die zehn Positionen als zehn unterschiedliche Zugänge und als Versuche, einer zunehmend gespaltenen Welt entgegenzuwirken: Die Frauenkörper auf den Fotografien von **Marit Beer** (1977, lebt in Berlin) versinken in der Natur, sind im Wasser eingetaucht oder zeigen auf ästhetische Weise Haut, die sich über Knochen spannt. Ihre Bilder, in denen sie (Alb)Träume, Ängste, Hoffnungen und das Unausgesprochene umsetzt, beschreibt sie als „Bilder eines Gefühls: Ein gewisses Unwohlsein beim Betrachter der Bilder ist ganz normal, kann aber den Einen oder Anderen auch zu Träumereien anregen.“ Über den Ski- und Klettersport ist der Vorarlberger **Christian Dür** (1964, lebt in Götzis) zur Fotografie gekommen, die er seit 1996 intensiv betreibt. Seine Landschaftsaufnahmen greifen das Streben nach Ferne und Unendlichkeit auf und stellen leise die Frage, wie es hinter dem Horizont und jenseits des Sicht- und Erkennbaren weitergeht: „Mit freiem Auge kann ich Wolken, Sterne und Mond erkennen, aber was mag sich dahinter abspielen ...“

An einen Ort zwischen Gewachsenem und Inszeniertem, zwischen eigenen und fremden, erdachten Geschichten entführen die Fotografien von **Samantha Evans** (1995, lebt in

Braunschweig), die zumeist analog arbeitet. Auch **Petra Jaenicke** (1954, lebt in Fränkisch-Crumbach) beschäftigt sich in ihren teilweise surreal anmutenden Bildern mit der Darstellung von etwas, das jenseits des Sicht- und Abbildbaren liegt. Das digitale Übereinanderschichten von realen Bildern erzeugt Abstraktion und eine seltsame Mischung aus An- und Abwesenheit. „Nichts ist, wie es scheint“, sagt **Carmen Kubitz** (1966, lebt in Deutschland und Italien), deren kleinformatige iPhone-Aufnahmen wie Ausschnitte aus einer anderen Welt erscheinen. „Jede Aufnahme beginnt mit einer Berührung, die zu einer Begegnung führt“, so Kubitz, die versucht, unter die Oberfläche zu blicken und die Realität zu transformieren.

Mit Licht schreiben

Das Vorhandene, auf den ersten Blick Unscheinbare, Vergessene und Verborgene, zieht auch **Grid Marrisonie** (1951, lebt in Bregenz), die zuletzt mit ihrem Projekt „Marienheim“ im vorarlberg museum zu sehen war, in ihren Bann. Fotografieren bedeutet für sie zunächst intensives Sehen als ein „Mit-dem-Licht-Schreiben“ und schließlich ein Auseinanderklaffen von innerem und äußerem Blick, das sich erst in den entwickelten Arbeiten zeigt. Randerscheinungen, der Horizont und cinemascopeartig gestreckte Bilder, in die man eintauchen kann, beschäftigen **Daniela Peter** (1971, lebt in Hohenems). Durch Spiegelung erzeugt die Fotografin Symmetrien, die sich zu Formen und Gestalten verdichten. **Hermann Präg** (1956, lebt in Bregenz) setzt sich in seinen abstrahierten, fotografischen Arbeiten mit Grenzen im weitesten Sinn auseinander. Das Schwarz hinter den abgelichteten Kanten, Flächen, Horizonten markiert so eine Grenze, die zugleich Neuanfang eines neugierigen, erweiterten Sehens und Annäherung an das Unbekannte ist, während **Georg Vith** (1959, lebt in Dornbirn) in seiner begehbaren Camera obscura den Außenraum über das Innere des Raumes legt – eine Seherfahrung, die sich allerdings erst allmählich, wenn sich die Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben, einstellt. Mit Architekturfotografie und dem Versuch, das aus Linien und Formen bestehende Leblose mittels Lichts ins Emotionale, Menschliche zu überführen, befasst sich die aus Polen stammende **Marzena Wiczorek** (1965, lebt in Lindau). ■